

Marita Pabst-Weinschenk

„Du hörst mir ja gar nicht zu!“

**Über das Zuhören & Sprechen,
so dass man gerne zuhört**



pabst press
Alpen 2014

Marita Pabst-Weinschenk ist Lehrerin, promovierte Sprechwissenschaftlerin, Sprecherzieherin (DGSS) und Autorin zahlreicher Fachpublikationen. Seit über 30 Jahren arbeitet sie sehr erfolgreich als Rhetorik- und Kommunikationstrainerin mit den verschiedensten Zielgruppen.

Gedruckt in der Druckerei der Heinrich-Heine-Universität.

Bibliografische Information in der Deutschen Nationalbibliografie
(<http://dnb.ddb.de>) unter ISBN 978-3-941238-30-5

© 2014 by pabst press GbR, Beekfeldweg 35, D-46519 Alpen

- - -

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb vorher der schriftlichen Einwilligung des Verlags.

I. Zuhören ist keine Selbstverständlichkeit	11
II. Hörverstehen und wie es funktioniert	16
Vom Ultrakurzzeitgedächtnis zum Verstehen – Hörverstehen als intentionaler und interaktiver Prozess	16
Physiologie des Hörens	18
Intrapsychische Verarbeitungsprozesse beim Hörverstehen	22
„Der Neger Wumbaba“	27
Hierarchie von Hörverstehensfähigkeiten	28
Sprechwissenschaftliches Modell	30
Hörerziehung als Teil der Sprecherziehung	32
III. Der Ton macht die Musik – Aspekte der akustischen Struktur	34
Wie man spricht, leitet das Verständnis	34
Sprache, Sprechweise und Körperausdruck wahrnehmen	35
Der Körper – die Grundlage des Sprech- und Sprachausdrucks	36
Lebensgrundlage: Atmung	38
Die Klangfarbe der Stimme	39
Persönlicher Stimmklang	40
Die Stimme zeigt die Stimmung	42
Deutlich sprechen	43
Dynamik durch Lautstärke und Betonung	45
Sprechtempo: Nicht zu schnell und mit Pausen	47
Melodiös, aber nicht schrill	48
Der akustische Punkt	49

Lebendig variieren: kein Satz klingt wie der andere	51
IV. Etwas Theorie: Die Rede-Pyramide als Synopse-Modell	52
Seite 1: Präsentation, Form (rhetorische Oberflächenstruktur)	54
Seite 2: Inhaltskonzept (rhetorische Tiefenstruktur)	56
Seite 3: Persönlichkeit	58
Interdependenz bei Wirkung und Sprechproduktion	59
Exkurs: Vorlesen wie frei gesprochen	60
Der Text ist beim Vorlesen wie eine Partitur	61
Sprechgestaltung als Rekonstruktion der Rede-Pyramide	62
Zugangsmethoden zum Text	64
Der Zuhörer als Kriterium der Sprechgestaltung	66
V. Die akustische Visitenkarte	68
Abweichungen fallen auf	68
Wirkungstendenzen	73
Gesprächstypen	78
Ihre akustische Visitenkarte	83
VI. Übungen	84
Deutlicher Sprechen durch Mundgymnastik	84
Die Stimme schulen	87
10 Stationen auf dem Stimm-dich-Pfad	89
Flüssiges Sprechdenken wird gefördert	94
Konzentriertes Hörverstehen wird erleichtert	95
Fragen setzen das Sprechdenken in Gang und leiten das Hörverstehen	98

Entspannung und Konzentration durch Stille und Phantasieisen	99
Kettenerzählung	99
Reproduzierendes Sprechdenken	99
Reden aus der inneren Anschauung	100
Zeichnungsanweisungen	100
Geschichten zu vorgegebenen Stichwörtern	101
Logicals	101
Kontrollierte Dialoge	103
Aktives Zuhören	106
Sprechdenken im Fünfschritt üben	107
Schreiben fürs Hören	109
VII. Zusammenfassung	113
Literatur	116

Vorwort

„Du hörst mir ja gar nicht zu!“ Wer hat diesen Satz noch nie gehört? Wenn Sie ehrlich zu sich selbst sind, fällt Ihnen vermutlich schon die eine oder andere Situation ein, in der Sie nicht so gut zugehört haben, wie Sie wollten oder sollten. Vielleicht wissen Sie, warum das so war, vielleicht aber auch nicht. Was erschwert das Zuhören, obwohl es eine elementare Fähigkeit zur Verständigung darstellt? Wie funktioniert der Zuhörprozess, damit wir uns verständigen können? Darum geht es in diesem Heft.

Allerdings darf man den Zuhörer auch nicht alleine in die Pflicht nehmen und ihm allein die Verantwortung für das Gelingen von Kommunikation zuschreiben. Deshalb wird es hier auch um das Sprechen gehen. Denn der Sprecher ist immer auch mitverantwortlich dafür, wie gut man ihm zuhören kann. Worauf kommt es an, wenn man jemandem gerne zuhört? Und was nervt und hält uns vom Zuhören ab? Auch dazu finden Sie hier wesentliche Hinweise.

Zuhören und Sprechen lernen wir von klein auf und wir denken normalerweise nicht viel darüber nach. Denn diese grundlegenden Fähigkeiten laufen ganz automatisch

ab. Wenn wir aber, weil wir mit der kommunikativen Wirkung bzw. den Ergebnissen nicht zufrieden sind, etwas verändern wollen, können wir unser Zuhören und Sprechen auch reflektieren und bewusst vollziehen. Dazu finden Sie hier einige Übungen, denn Sie wissen ja: Übung macht den Meister!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Erfolg beim Lesen, Zuhören und Sprechen.

Marita Pabst-Weinschenk